

ERNST BARLACH HAUS



**»Auf Augenblicke frei und glücklich«
MARY WARBURG (1866–1934)**

Raum 1-3

»Auf Augenblicke frei und glücklich«

MARY WARBURG

Pastelle, Zeichnungen, Plastiken

Atrium, Raum I-IV

Ernst Barlach. Werke aus der Sammlung

Raum V

Zum *Grabmal Warburg* (1920) von Ernst Barlach

: -))

Mal Dich frei, bastle Dich glücklich!



ERNST BARLACH HAUS

**»Ich möchte mal ein solches Bild malen,
das jeden, der es ansieht,
auf Augenblicke frei und glücklich macht.«
Mary Warburg, 1894**

Mary Warburg, geb. Hertz (1866–1934), gehört bis heute zu den weitgehend unbekanntenen Künstlerinnen aus Hamburg. Bereits zu Lebzeiten stand sie im Schatten ihres Ehemanns, des Kunsthistorikers Aby Warburg (1866–1929), der durch seine Kulturwissenschaftliche Bibliothek und den epochalen Bilderatlas *Mnemosyne* Berühmtheit erlangte.

Nun würdigen wir Mary Warburg mit einer Werkschau, die Arbeiten aus rund fünfzig Jahren versammelt – Jahre, in denen sich Warburgs künstlerische Ambitionen immer wieder gegen gesellschaftliche Konventionen und familiäre Verpflichtungen behaupten mussten. So war eine professionelle künstlerische Ausbildung für Frauen um 1900 generell nicht vorgesehen; sie hatten sich mit dem Status begabter Dilettantinnen und den Möglichkeiten privater Weiterbildung – etwa in den Malschulen von Agnes Steiner oder Valeska Röver – zu begnügen. Hinzu kam bei Mary Warburg die Pflege der schon früh an Parkinson erkrankten Mutter und das Repräsentieren als Senatorentochter, später die Betreuung der drei eigenen Kinder, die Sorge für den seit 1918 psychisch kranken Ehemann und das von ihm ins Leben gerufene Forschungsinstitut.

Bereits 1896 sah sich Mary Hertz eingeeengt: »Unsereiner, der ihr Pflichtenweg zwischen zwei Gittern so genau vorgezeichnet ist, würden einige Seitensprünge auf die schönen grünen Wiesen rechts und links schwer bekommen. Alles was man tun kann, ist seinen Blick frei und weit werden lassen und sich ein vergnügliches Verständnis bewahren für das, was außerhalb des Gitters vorgeht, wenn man selbst auch nicht mittun kann. Ein Gitter ist immerhin noch keine Mauer.«

In der Haltung der Selbstbescheidung und des genügsamen Zurückstehens, die die 30-jährige Mary Hertz hier einnimmt, wird ein genereller Wesenszug deutlich: So wenig, wie Mary auf ihrem künstlerischen Weg

den Aufbruch in avantgardistisches Neuland suchte, schlug sie diesen Weg mit jener Unbedingtheit ein, die sie bei anderen Künstlerinnen miterleben konnte – etwa bei der befreundeten Lehrerin Wilhelmine Niels, bei Käthe Kollwitz, die sie 1902 beim Einrichten einer Ausstellung im Kunstverein traf, oder bei Anita Rée, mit der sie seit 1909 bekannt war.

Zwar suchte Mary Warburg mit ihren Zeichnungen und Plastiken die Öffentlichkeit, wie mehrere Ausstellungsbeteiligungen belegen, doch blieb sie zugleich – mit wenigen Ausnahmen – in einem motivischen Radius des Regionalen, Privaten und Familiären. Die Ausstellung »*Auf Augenblicke frei und glücklich*« zeigt eine Werkauswahl, die Warburgs Hauptinteressen folgt. In ihren stimmungsvollen Reisebildern, impressionistisch gefärbten Hamburg-Ansichten und Porträts von Familienmitgliedern und Freunden zeigt sie sich als feinfühlig Beobachterin mit wachem Auge und geschulter Hand.

Grundlage für die Schau ist eine 2020 von Bärbel Hedinger und Michael Diers mit Andrea Völker herausgegebene Monografie, die Warburgs Schaffen in Aufsätzen und einem kommentierten Werkverzeichnis vorstellt. Der umfangreiche Band (536 Seiten mit 900 farbigen Abbildungen) ist für 68 Euro an der Kasse erhältlich.

Wir nehmen die Sonderausstellung zum Anlass, in unserer begleitenden Sammlungspräsentation eine besondere Brücke von Ernst Barlach zur Familie Warburg zu schlagen. Mit Mary Warburg war Barlach vermutlich nicht bekannt – auch wenn er seit 1888 an der Allgemeinen Gewerbeschule in Hamburg die Bildhauerklasse von Theodor Richard Thiele besuchte, dessen Rat Mary 1890 für ihre erste plastische Arbeit einholte. Allerdings schuf Barlach 1920 ein Grabmal für einen anderen Zweig der Warburg-Familie. Diesen Gedenkstein und seine Entstehungsgeschichte stellen wir am Ende des Museumsrundgangs (und dieses Begleithefts) vor.

Karsten Müller



1 Mary Warburg neben ihrer Büste von Lili du Bois-Reymond, 1923

WERKKOMMENTARE

Grundlage für die folgenden Erläuterungen sind die von Bärbel Hedinger und Andrea Völker verfassten Kommentare im Werkverzeichnis der Monografie *Mary Warburg. Porträt einer Künstlerin* (München 2020). Die Texte wurden für den Ausstellungsrundgang modifiziert und teils ergänzt. Abweichend von der thematisch gegliederten räumlichen Präsentation der Originale sind die zugehörigen Kommentare chronologisch angeordnet – so ergeben sich ergänzende Einblicke in Werkentwicklung und Lebensstationen von Mary Warburg.

1882–1897

1–7 Skizzenbücher

Die hier versammelten Skizzenbücher füllte Mary Hertz zwischen 1882 und 1897 mit Zeichnungen und Aquarellen zu unterschiedlichen Themenbereichen. Die Bände sind Bildtagebücher von Reisen nach England, Dänemark, in die Schweiz und nach Südtirol; sie berichten von Mal-Exkursionen ins Hamburger Umland; sie versammeln Entwurfszeichnungen für Plakate, Buchillustrationen und Plastiken ebenso wie Genrebilder, Porträts oder mythologische Szenen; sie enthalten Natur- und Anatomiestudien oder Kopien nach alten und modernen Meistern wie Rembrandt, Diego Velázquez oder Arnold Böcklin (mit dem Mary Warburg in ihrer Florentiner Zeit um 1900 nähere Bekanntschaft schloss).

1882

8 Landsitz Gossler

Die Großeltern von Mary Hertz, Wilhelm und Elisabeth Gossler, hatten 1853 ein 45.000 Quadratmeter großes Grundstück in Hamburg-Hoheluft erworben. Der Schweizer Architekt Auguste de Meuron erbaute ihnen dort eine Villa im neugotischen Stil, inmitten einer Parkanlage nach englischem Vorbild. Hier verbrachte die Familie Hertz ihre Sommermonate, und hier entstanden die ersten Landschaftszeichnungen der 15-jährigen Mary.

1885

9 Elbe vor Altona

Als Standort für ihre Ansicht wählte Mary Hertz entweder eine der Altona gegenüberliegenden Elbinseln, oder sie hat das Bild von einem Boot aus gemalt – die Perspektive zeigt eine leichte Untersicht. Im Zentrum ist die Silhouette Altonas mit Häusern und Fabrikschlöten zu erkennen, in duns-tiger Ferne lassen sich der Hamburger Michel und der Hafen ausmachen. Es herrscht reger Verkehr auf dem Wasser, und Mary Hertz gibt die unterschiedlichen Schiffstypen detailliert wieder.

10 Fischernetze und Körbe am Elbufer

Auf Schweinesand, der Blankenese gegenüberliegenden Elbinsel, sind in der Nähe eines hölzernen Bootsanlegers Körbe am Boden verstreut und Fischernetze zum Trocknen auf Holzpflocke gespannt. Ein einfacher Holzbau auf Pfählen und mit kleinem Balkon zum Wasser hin gewährt den Fischern Unterschlupf und Ausguck. In der Ferne rechts ist das Schifffahrtszeichen »Königsbake« zu erkennen.

1886

11 Ewer am Elbstrand

Mit lockeren Pinselzügen hält Mary Hertz die lichterfüllte Szene am Hamburger Elbstrand fest. Ein alter Frachtensegler, ein Ewer, liegt bei Ebbe frei am Strand, daneben kleinere Fischerboote und drei Figuren, offenbar spielende Jungen: Einer von ihnen lässt gerade ein Schiffmodell zu Wasser. Zum Eindruck von Ruhe und Beschaulichkeit, den Marys Schilderung vermittelt, trägt auch die Reihe der Segler bei, die sich am Horizont verlieren.

1888

12 Porto Venere

Während einer Italienreise, die Mary Hertz 1888 mit ihrem Vater un-ternahm, entstand diese Ansicht von Porto Venere an der ligurischen Küste. Wenig später lernte Mary in Florenz ihren späteren Ehemann Aby War-burg kennen; ihr Bruder John hatte den Kontakt vermittelt. Während ihres Aufenthalts betätigte sich der Kunsthistoriker als Reiseführer für die

Gäste aus Hamburg. Die Beziehung der gleichaltrigen jungen Leute mündete 1892 in eine Verlobung; im Oktober 1897 heirateten sie.

13 Landschaft an einem See

Bei dem Gewässer in sanft hügeliger Landschaft könnte es sich um die Hohwachter Bucht oder um einen der schleswig-holsteinischen Seen (Kellersee, Dieksee, Eutiner See) handeln, die Mary Hertz im Zuge ihrer Ausbildung in den späten 1880er Jahren mit ihren Lehrern häufig besuchte. Wochenseminare und Exkursionen in die Natur gehörten zum Unterricht und wurden von der Künstlerin sehr geschätzt.

1890

14 Wasserfall

Im Juni 1890 besuchten Mary Hertz und ihr Vater das Maderanertal in den Glarner Alpen, »mitten in der Schweizer Gebirgswildnis«, wie sie Aby Warburg in einem Brief zu seinem 24. Geburtstag schrieb. »Am aller-schönsten wäre es, Sie besuchten uns hier in unserer herrlichen Gebirgs-einsamkeit. Ganz allein sind wir hier; keine Engländer und Yankees, keine affigen, gezierten Reisenden, über die man sich immerfort ärgern muss, keine Kellner-, Koffer- und Eisenbahnwirtschaft, nur die große gewaltige reine Natur. Ich wollte, Sie könnten selbst mit eignen Augen sehen, wie schön es hier ist. Keine niedliche freundliche Puppenschönheit, bei deren Anblick man sich in selbstgefälliger Grazie in die Brust wirft und sagt: Wie süß, wie reizend! O nein, so ernst und erhaben und fast erdrückend, daß man sich selbst recht lächerlich, winzig und bedeutungslos dabei ausnimmt.«

15 Wolkenverhangener Gletscher in den Dolomiten

Die über das Schweizer Maderanertal ziehenden Schleierwolken sorgen für eine effektvolle Beleuchtung der Gletscherszenerie. Lobende Worte für Gebirgsdarstellungen wie diese fand Friedrich Wilhelm Schwinge, der Mary seit 1882 in Landschaftsmalerei unterrichtete. Stolz notierte sie in ihr Tagebuch: »Er sagte, ich wäre die einzige, die überhaupt Auffassung besäße.« 1892 waren einige Maderanertal-Aquarelle von Mary Hertz im Rahmen einer Gruppenschau der Malschule von Agnes Steiner in der

Hamburger Galerie Louis Bock & Sohn ausgestellt. Mary lernte und unterrichtete zeitweilig bei Steiner (→ 22, 23).

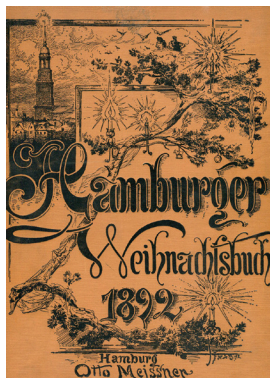
16 Hochgebirge

Fast bis an die Eisgrenze hat sich die Zeichnerin vorangearbeitet, um von einem kleinen begrünten Plateau auf felsiger Höhe die verschneite Bergwelt und den Gletscher so nahsichtig wie möglich zu porträtieren. Sie setzt kräftige Weiß- und Violetttöne ein, um das auch im Sommer verschneite Gebirgsmassiv malerisch zu erfassen. Die Gesteinsmassen füllen den Bildraum beinahe zur Gänze aus, und der fahle, flache Wolkenhimmel hebt ihre Räumlichkeit besonders hervor.

1892

17 *Hamburger Weihnachtsbuch*

Im Vorwort zu diesem Band heißt es: »Am 25. September [1892] forderte die Verlagsbuchhandlung die Unterzeichneten [darunter die Direktoren des Museums für Kunst und Gewerbe, Justus Brinckmann, und der Hamburger Kunsthalle, Alfred Lichtwark] auf, die Bitte um Beiträge für ein Weihnachtsbuch zum Besten der durch die [Cholera-] Epidemie verwaiseten Kinder zu unterzeichnen. Der Aufruf konnte bereits am 28. September verschickt werden. Als Einlieferungstermin wurde der 10. Oktober bezeichnet. Text und Illustrationen des im Laufe des Novembers gedruckten Werkes sind also in der kurzen Spanne Zeit von 12 Tagen entstanden.«



2 Mary Hertz, um 1892, Fotograf: Wilhelm Höffert, Hamburg

3 *Hamburger Weihnachtsbuch*, Hamburg 1892

Am 30. September 1892 berichtete Mary Hertz ihrem Verlobten Aby Warburg, sie sei gebeten worden, sich an diesem Wohltätigkeitsprojekt zu beteiligen. Sie lieferte insgesamt elf Illustrationen – und war dabei in der vertrauten Gesellschaft ihrer Lehrer Friedrich Wilhelm Schwinge und Thomas Herbst. Aby Warburg ist ebenfalls mit einem Beitrag vertreten, seinem ersten veröffentlichten Text überhaupt. So wurde das Weihnachtbuch zur (einzigen) literarisch-künstlerischen Gemeinschaftspublikation des Paares.

18 Junge Frau in türkisfarbener Robe

Vor dem Hintergrund eines in leuchtendem Orange und dunklen Rottönen gehaltenen Interieurs, dekoriert mit Blumenbukett in schmaler Vase, rundem Spiegel und weiblicher Aktskulptur auf hohem Sockel, ist eine junge Schöne in elegantem Kleid gegeben, einen Fächer in der Linken. Man sieht sie als Ganzfigur im Profil und aus leichter Untersicht. Sie scheint eher zu schweben als Platz genommen zu haben, denn eine Sitzgelegenheit ist ebenso wenig auszumachen wie die Füße des Modells. Die starken Farb- und Lichtkontraste und das gesuchte Arrangement lassen das Inszenierte der Situation hervortreten – eine motivische Ausnahme im Werk von Mary Hertz.

1893

19 Gebirgsbach

Ein kleiner Bach sucht sich zwischen grünbemoosten Steinen seinen Weg. Die Künstlerin experimentiert mit der Grünpalette ihrer Pastellfarben und lässt einen Sonnenstrahl gleißend aufleuchten.

20 Kiefern am Hang

Der nach links abfallende Hang ist dicht mit Kiefern und Laubgehölz bestanden. Die Sonne taucht die hohen Baumstämme in warmes Licht. Ihre langen braunen, sonnenbeschienenen Stämme werfen Schatten, die sich mit dem kräftigen Grün des Waldbodens zu einem intensiven Farbenspiel verbinden.

21 Junge und Mädchen unter einem Baum

Das Motiv zweier Bauernkinder im Freien ist eine Ausnahme im damaligen Themenkreis von Mary Hertz. Die Genreszene verdankt sich möglicherweise dem Einfluss des Malers Thomas Herbst. Er hatte bereits 1890 in einem Gemälde zwei Bauernkinder auf sonnigem Weg dargestellt und das Motiv später vielfach variiert. Herbst unterrichtete als Zeichenlehrer an der Gewerbeschule für Frauen in Hamburg-St. Georg. Mary Hertz war für kurze Zeit seine Schülerin.

1894

22, 23 Weibliche Halbakte

Im März 1894 besuchte Mary Hertz einen Kurs im Aktzeichnen bei Wilhelmine Niels. Am 5.3. schrieb sie an Aby Warburg über Niels: »Sie sieht die Kunst und auch die Natur oder das, was die Kunst in der Natur zu sehen hat von einem viel höheren Standpunkt an als irgendjemand meiner bisherigen Lehrer. Ich bin sicher, es könnte bei ihrer Leitung mit der Zeit noch ganz was Vernünftiges werden mit mir.« Mary lernte die Hamburger Malerin bereits 1888 kennen und besuchte sie im September 1895 in Paris; sie wurde eine lebenslange Freundin und Vertraute auch in künstlerischen Fragen.

Möglichkeiten zum Aktzeichnen waren Frauen lange verschlossen. In Hamburg zählte Valeska Röver zu jenen, die dies änderten: 1891 gründete sie die private Malschule für Damen, an der auch figürliches Zeichnen nach lebenden Modellen angeboten wurde. Wilhelmine Niels erteilte hier den Aktunterricht, den auch Mary Hertz besuchte. Mary unterrichtete ebenfalls – allerdings nicht im Aktzeichnen, sondern im Umgang mit Pastellkreiden, und an einer anderen Privatschule: 1892 bis 1894 betreute sie eine Klasse in der Damenmalschule von Agnes Steiner.

24 Auf der Wiese in Gosslers Park

Die idyllische Darstellung dreier Kinder mit einem friedlich grasenden Esel ist eines von nur zwei überlieferten Gemälden von Mary Hertz; der Verbleib des zweiten – ein Mädchenporträt – ist unbekannt. Mary scheint die eher aufwändige und langwierige Ölmalerei wenig interessiert zu haben,

für ihre »Gemälde« hat sie die leichter handhabbare Pastellkreide und das kleinere Format bevorzugt.

In einem Brief vom 16. Mai 1894 berichtet sie, dass ihr Wiesen-Bild »vor der Natur« im Park der Großeltern Gossler entstand (→ 8). Zwei Jahre später starb Marys Großvater, der Park wurde verkauft und parzelliert. Bis heute ist das Gemälde in Familienbesitz, es gehört einer Großnichte von Mary Hertz.

1896

25 Vase »Puttenkicker«

Um 1890 begann Mary Hertz auch bildhauerisch zu arbeiten. Neben einer bukolischen Figurengruppe und einer *Jeanne d'Arc* (beide wohl nicht erhalten) entstanden Bildnisplaketten und -medaillons. Mitte der 1890er Jahre widmet sich Mary stärker der angewandten Kunst – ihre »Puttenkicker«-Vase ist hierfür beispielhaft.

Das Motiv des jungen Mädchens, das sich streckt, um Einblick in das Vasenrund zu nehmen, und dessen schlanke Gestalt zugleich als eine Art Henkel dient, ist eine ebenso eigenwillige wie elegante Erfindung. In der Gestaltung zeigt sich eine Nähe zum Jugendstil. Die Kleinplastik wurde gemeinsam mit weiteren Werken von Mary Hertz im April 1896 auf der 2. sowie 1897 auf der 3. Jahresausstellung der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde (GHKF) im Börsenanbau des Kunstvereins präsentiert. 1897 war Mary dort mit insgesamt elf Werken vertreten.



4 Mary Hertz: Plakat zur Jahresausstellung der GHKF, 1896

Als Zusammenschluss von »Sammlern, Dilettanten und Kunstverständigen« hatte sich die GHKF 1893 unter der Leitung des Kunsthallendirektors Alfred Lichtwark konstituiert, um Kunstverstand, Kreativität und Sammelfreude der Mitglieder durch Gesprächskreise, Vorträge und gemeinsame Ausstellungen aktiv zu befördern. Mary blieb von 1893 bis 1912 Mitglied des Vereins, stellte 1894 bis 1898 jährlich dort aus und entwarf auf Einladung Lichtwarks mehrfach Plakate und Buchillustrationen.

26 Vase mit Figur

Eine schlanke junge Frauengestalt lehnt sich kniend an eine kleine Vase, vielleicht auch ein Tintenfass. Weinend oder trauernd verbirgt sie ihr Gesicht. Ob von Blüten oder Schreibfeder flankiert, Mary Hertz schafft hier eine eigenwillig emotionale Verbindung zwischen Figur und Gefäß. Ihre Auffassung des Motivs erinnert an Werke des Bildhauers und Grafikers Max Klinger, dessen symbolistisch-phantastische Bildsprache damals populär war. In einem Brief von 1923 verwies Mary ihren depressiven Ehemann auf Klingers Radierung *Und doch!* (1883), um ihm Mut zuzusprechen: »Denk an den Mann von Klinger, der ganz in tiefem Schatten schreitet und doch schließlich noch die Sonne erblickt mit überwältigstem Gefühlsausdruck und hoch erhobenen Armen.«

27 Turm mit Windfahne und Stadtmauer

Ein runder Wehrturm ragt neben einer maroden Stadtmauer empor. Dahinter ist ein großes, helles Gebäude mit Treppengiebel errichtet, und benachbart lassen sich das Dach und der Turm einer Kirche ausmachen. Welchen Ort das Aquarell zeigt, ist unklar. Es könnte während einer dreiwöchigen Reise durch Unter- und Mittelfranken entstanden sein, die Mary im Juni 1896 unternahm.

1897

28 Steilküste in Cornwall

Ende April 1897 reiste Mary mit ihrem Vater ein zweites Mal nach Cornwall (die erste Reise fand im Herbst 1882 statt). Sie machten eine fast vierwöchige Rundtour, besuchten zunächst die Kanalinseln Guernsey

und Jersey (St. Helier) und die Bucht von Penzance. Erst in Lands End begann Mary zu malen, hatte aber, wie sie schrieb, Schwierigkeiten, die monumentale Landschaft zu erfassen.

29 Sommerhaus der Großeltern Beets

Unter dem Laubdach alter Bäume fast verborgen, sieht man das Landhaus der Urgroßeltern Beets an der Holländischen Reihe in Ottensen, nahe Altona. Im Schatten neben der einladend geöffneten Haustür haben sich einige Personen am gedeckten Tisch versammelt, in dem älteren Ehepaar darf man die Urgroßeltern vermuten.

Bereits seit dem 18. Jahrhundert war das Haus im Besitz der Vorfahren von Mary. Für die Datierung des Aquarells um 1897 spricht, dass Mary Hertz in diesem Jahr den Buchschmuck für die Chronik *Die Urgroßeltern Beets* (→ 31–32) entwarf und damals intensiv mit der Familiengeschichte befasst war.

30 »Palazzo Potetje«

1888 besuchte Mary Hertz mit ihrem Vater Florenz und lernte bei dieser Gelegenheit den gleichaltrigen Aby Warburg kennen, der sich zu wissenschaftlichen Studien über die Kunst der Renaissance in der Stadt befand. Die zunächst geheim gehaltene Beziehung der beiden entwickelte sich nicht ohne Hindernisse – ein Verlöbnis wurde aufgelöst und im Juli 1897 erneuert, drei Monate später fand die Hochzeit statt. Vor allem konfessionelle Unterschiede sorgten für Konflikte: Die Tochter aus einer vom Judentum zum Protestantismus konvertierten Kaufmanns-, Reeder- und Senatorenfamilie und der jüdische Bankierssohn hatten erhebliche Spannungen in ihren Elternhäusern zu überwinden. Letztlich wurde die Ehe in kleinstem Kreis geschlossen, danach reist das Paar rasch nach Florenz ab.

Einen Eindruck von der ersten gemeinsamen Wohnung in der Viale Margherita 42 vermittelte Mary ihren Eltern mit der Gouache *Palazzo Potetje* – einer Klappkarte, die sich wie ein kleiner Flügelaltar öffnen lässt. In geschlossenem Zustand zeigt die Vorderseite das Eingangsportal eines Renaissancebaus. Der Schriftzug »Palazzo Potetje« über dem Türsturz ist ein Verweis auf einen damals geläufigen Spitznamen Aby Warburgs,



5 »Palazzo Potetje«, geschlossener Zustand



6 Mary und Aby Warburg im Wohnzimmer ihrer Wohnung, Florenz 1898

dessen Herkunft sich nicht genau klären lässt. Aufgeklappt gibt die Karte den Blick in die Repräsentationsräume der Wohnung frei: Links das Arbeitszimmer mit Aby Warburg an seinem Schreibsekretär, in der Mitte das sonnenbeschienene Wohnzimmer, rechts der abendliche Bibliotheksraum mit Bücherregal und sechseckigem Tisch, an dem das Paar bei Lampenschein schreibend und lesend sitzt.

Das Triptychon war Marys Weihnachtsgeschenk an ihre Eltern in Hamburg und sollte ihnen vom Glück der Jungvermählten berichten. Es wurde in der Familie Hertz begeistert aufgenommen und an die nicht weniger erfreuten Warburgs weitergereicht. Offenbar gelang es Mary mit ihrer Karte, nach Monaten des Streits über die vermeintliche »Mésalliance« den Familienfrieden wiederherzustellen.

31–32 Buchschmuck für Emma Dina Hertz: *Die Urgroßeltern Beets*

1897–98 schuf Mary Warburg 24 Illustrationen für eine von ihrer Großmutter verfasste Familiengeschichte, die 1899 erschien. Im Vorwort schreibt Mary: »Das vorliegende Buch war ursprünglich nur für den engsten Kreis der Verfasserin, Frau Emma Hertz, geb. Beets, geschrieben, um das Andenken ihrer geliebten alten Eltern in der jüngeren Generation lebendig zu erhalten. – Die Familie hat der Gesellschaft Hamburgischer Kunstfreunde [→ 25] auf ihren Wunsch gestattet, das Buch in ihrer Liebhaberbibliothek neu herauszugeben; vielleicht blickt doch auch der fernerstehende heimatkundige Leser mit freundlichem Interesse in diese einfache Familiengeschichte hinein. Der von mir, der Enkelin der

Verfasserin, gezeichnete Buchschmuck ist von Frau Dr. Engel-Reimers und Fräulein Erna Ferber in Holz geschnitten. Mary Warburg, geb. Hertz.« Mary lag das Buch besonders am Herzen: Die darin erzählte Geschichte einer Liebe, die konfessionelle Schranken überwindet, mag angesichts vergleichbarer eigener Konflikte (→ 30) ermutigend gewirkt haben.

1898

33 Wald auf dem Kösterberg

Der Waldhang liegt unweit des ehemaligen Landhauses Köster, das Marys Schwiegervater Moritz M. Warburg 1897 erworben hatte: ein ursprünglich reetgedeckte Holzhaus, das um 1794 errichtet worden war. Seiner äußeren Form wegen nannte man das auf der Anhöhe über der Elbe bei Blankenese thronende Gebäude in der Familie »Arche Noah«. Der Kösterberg wurde zum Stammsitz der Großfamilie. Hier, vor den Toren der Stadt, verbrachte man seine Freizeit, empfing Freunde und auswärtige Besucher. Mary Warburg war im Juli 1898, aus Florenz kommend, auf dem Anwesen ihrer Schwiegereltern zu Gast.

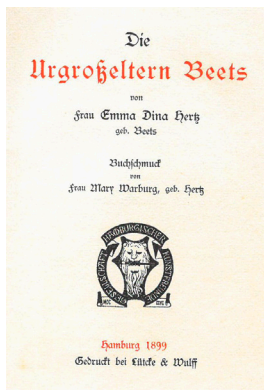
1899

34, 35 Bildnisse von Marietta

Blatt 34 versammelt vier Porträts der im Januar 1899 geborenen Tochter Marietta. Schwach ist unten rechts eine Kinderhand zu erkennen, die



7 Mary und Aby Warburg, um 1899



8 Emma Dina Hertz: *Die Urgroßeltern Beets*, Hamburg 1899

eventuell als Vorzeichnung für die Bronze → **36** diene. Auf dem Skizzenblatt **35** ist auch das Florentiner Kindermädchen Lucia dargestellt, das Marietta auf dem Schoß hält und ihr die Flasche gibt.

36 Marietta Warburg, Kinderhand

Im Mai 1899 modellierte Mary Warburg die linke Hand ihrer vier Monate alten Tochter Marietta in Ton und ließ einige Bronzeabgüsse anfertigen, darunter ein Exemplar für die Eltern in Hamburg und einen Abguss mit Widmung für ihre Nichte Carola Warburg. Dieses Exemplar ist hier zu sehen.

37 Junge Frau unter einem Baum

Den Sommer 1899 verbrachte Mary in Hamburg, auch um den Großeltern Hertz und Warburg die inzwischen halbjährige Enkeltochter Marietta vorzustellen. Bei dieser Gelegenheit entstand das Pastell einer modisch gekleideten jungen Frau mit rundem Strohhut und rosafarbener Bluse, die unter einem Baum Platz genommen hat. Vermutlich handelt es sich um ein Familienmitglied oder eine Freundin.

38 Publikum auf dem Weg zum Vortragssaal

Im September und Oktober 1899 hielt Aby Warburg in Hamburg drei Vorträge. Am 20. September sprach er über »Leonardo in seinen Beziehungen zur Cultur der Frührenaissance am Mailändischen Hofe«. Die Veranstaltungen waren mit 450 bis 500 Personen bestens besucht. Marys Zeichnung zeigt den Ansturm der Zuhörer auf dem Weg in den bereits dicht gefüllten Vortragssaal, dessen Tür von einem livrierten Saaldiener offen gehalten wird.

Die Szene ist Teil eines Albums, in dem Mary zwischen 1897 und 1900 entscheidende Momente im Leben des Paares festhielt: Die erste Begegnung, die erste eigene Wohnung, die Geburt der ersten Tochter, Abys ersten Vortrag – und das Jahrhundertwende-Silvester 1899.

39 Petschaft

Der Frauenakt, der spielerisch elegant ein Kind auf der Schulter balanciert, ist Teil eines praktischen Geräts: der Schaft eines Siegels (Petschaft),

in dessen Boden die Initialen der Künstlerin eingraviert sind. Mary Warburg hat sich häufiger der angewandten Kunst gewidmet. Die Statuette ist Kleinplastik und Werkzeug in einem. Ob es sich um ein Selbstbildnis oder eher um ein Rollenporträt als junge Mutter mit Kind handelt, bleibt unentschieden. Das Siegelmonogramm MW jedenfalls »stempelt« Mary Hertz jetzt zu Mary Warburg.

1900

40 Blick auf Florenz

Im März 1900 mieteten Mary und Aby Warburg für ein Jahr eine Villa in Fiesole unweit der Kirche San Domenico. Sie teilten sich das Haus mit André Jolles, einem befreundeten niederländischen Historiker und Schriftsteller, und seiner Verlobten Tilli Mönckeberg (die Jolles im Hause Warburg kennengelernt hatte).

Das Pastell zeigt den Blick von Fiesole über die unterhalb am Hang liegenden Villen bis nach Florenz. Die kräftigen Rotbraungelb-Töne der Weinstöcke und Laubbäume deuten auf den Spätsommer hin. Das dunkle Grün der schmalen, eleganten Zypressen gehört zu den prägenden Landschaftsmerkmalen der Toskana.

41 Bildnis Marietta Warburg vor einem Bücherstapel

Das Thema der Zeichnung – die wissbegierige Tochter im Bann der Bücher – greift Mary Warburg um 1907 erneut auf, um ihre zweite Tochter Frede (*1904) in einer kleinen Plastik zu porträtieren (→ 49).

Der Warburg'sche Gelehrtenhaushalt beinhaltete eine rasant wachsende Bibliothek, die den Raum für familiäres Leben zunehmend einengte. Ab 1909 lebten die Warburgs in der Hamburger Heilwigstraße 114 (→ 54), 1925/26 wurde nebenan ein Neubau für die in Wissenschaftskreisen schon damals hoch angesehene und als halböffentliches Forschungsinstitut vielfältig aktive Kulturwissenschaftliche Bibliothek Warburg (K.B.W.) errichtet. 1933 musste die K.B.W. emigrieren und wurde in London zum Herzstück des Warburg Institute. Das Gebäude in der Heilwigstraße 116 erwarb die Stadt Hamburg 1993. Seither ist die K.B.W. wieder ein Zentrum des internationalen Geisteslebens in Hamburg.



9 Mary, Marietta und Aby Warburg, um 1901



10 Mary Warburg mit den beiden Kindern Max Adolph und Marietta, um 1902

1901

42 Marietta, Kinderbüste

Das fein modellierte Porträt der zweijährigen Tochter Marietta ist sichtlich beeinflusst von Renaissancebüsten, die Mary im Bargello in Florenz studieren konnte, besonders den Kinderbildnissen von Andrea della Robbia. Auch die realistischen Plastiken, die Adolf von Hildebrand zwischen 1894 und 1898 von seinen Töchtern gestaltete, haben Mary inspiriert – in ihrer Florentiner Zeit war sie in regem Austausch mit dem bekannten Bildhauer. Über die Porträtsitzungen mit ihrer kleinen Tochter und über die Arbeitsfortschritte berichtete Mary Warburg mehrfach ihrer Schwiegermutter. Dabei erwähnte sie auch Korrekturvorschläge Hildebrands. Die Büste wurde später im Entrée der Hamburger Wohnung in der Heilwigstraße 114 aufgestellt.

1902

43 Marianne Embden, lesend

Marianne Embden war die Schwester von Heinrich Embden, dem Hausarzt der Warburgs. Zahlreiche Briefe Erwähnungen über fast drei Jahrzehnte erlauben den Schluss, dass die Porträtierte eine gute Freundin der Familie von Mary Warburg war. Das Motiv der Lesenden auf einer Terrasse könnte die Künstlerin dem von ihr geschätzten Max Liebermann entlehnt haben, der seine Ehefrau Martha 1892 in einem vergleichbaren Pastell festhielt.

44 Lesende junge Frau am Waldrand

In modisch weißem Batistkleid und hellem Hut mit breiter Krempe sitzt eine junge Frau im Gras und liest: ein Sommerbild, das seine heitere Wirkung den Grün-, Weiß- und Rosa-Nuancen der Pastellkreiden verdankt. Die dargestellte Leserin ist bislang nicht identifiziert.

1903

45, 46 Marietta mit Puppe

Die Porträts zeigen die vierjährigen Marietta Warburg im Rüschenkleid. Mal hält sie ihre Puppe, mal wickelt sie sie, wie sie es täglich bei der Pflege ihres jüngeren Bruders Max Adolph miterleben konnte (→ **Abb. 10**). In der Zeichnung **45** sind Augenpartie, Nase und Mund besonders fein herausgearbeitet. Das eher schematisch-starre Puppengesicht verstärkt die Lebendigkeit des Kinderporträts.

47 Doppelbildnis »Bubi & Detta«, 1903

Das annähernd quadratische Doppelbildnis zeigt Max Adolph (*1902) und Marietta Warburg (*1899) im Profil vor Goldgrund. Auf der Leiste am unteren Rand sind zwischen dem Hamburger Wappen links und dem Florentiner Wappen rechts in goldener Schrift die Kosenamen »Bubi« und »Detta« zu lesen, die die Eheleute Warburg ihren Kindern gaben. Sujet, Komposition und Farbigkeit der Tafel lassen an Renaissancekunst denken und legen den Vergleich mit Buchmalerei und Flachreliefs nahe. Das Doppelbildnis könnte für Aby Warburg entstanden sein, der 1903 kaum in Hamburg, sondern überwiegend in Florenz lebte und an der Entwicklung seiner Kinder nur aus der Ferne teilnehmen konnte.

1905

48 Bildnis Alice Warburg

Das Blatt zeigt Marys Schwägerin Alice Warburg, Ehefrau von Abys Bruder Max, auf der Terrasse des hoch über der Elbe gelegenen Familiensitzes auf dem Kösterberg (→ **33**). Dass die Porträtsitzungen offenbar nicht ganz reibungslos verliefen, ist einem Brief Marys an ihren Mann zu entnehmen. Offenbar stand die Malerin unter Zeitdruck, zudem stieß wohl

das Handarbeitsmotiv nicht auf Gegenliebe – Alice fand sich anscheinend zu wenig sportlich geschildert.

1907

49 Frede Warburg mit Buch

Marys am 23. November 1904 geborene jüngste Tochter Frede hockt neugierig blätternd vor einem Buch. Die Momentaufnahme des »lesenden« Kleinkindes variiert ein Motiv in der Plastik, das Mary bereits 1900 gezeichnet hatte (→ **41**).

50 Max Adolph Warburg, Kinderstatuette

Die naturalistisch und modern erscheinende Darstellung des fünfjährigen Sohnes Max Adolph verzichtet gänzlich auf niedliche Ausstrahlung und süßliches Beiwerk, wie sie etwa zur gleichen Zeit die ausgesprochen populären Kinderfiguren aus Meißner Porzellan vorführen. Im Familienkreis war die Plastik so beliebt, dass die Künstlerin mindestens neun Güsse herstellen ließ.

Es ist vermutlich diese Statuette, die Ende 1910 auf der Ausstellung *Die Kunst der Frau* in der Wiener Secession gezeigt wurde. Die Schau versammelte mehr als 300 Werke von Künstlerinnen des 16. bis frühen 20. Jahrhunderts, darunter Arbeiten von Sofonisba Anguissola, Artemisia Gentileschi, Maria Sibylla Merian, Judith Leyster, Angelika Kauffmann, Elisabeth Vigée-Lebrun, Rosa Bonheur, Berthe Morisot und Käthe Kollwitz. Marys Teilnahme blieb ihr einziger internationaler, ja sogar überregionaler Auftritt.

1909

51 Fanø-ABC für 1909

Das kleinformatige Buch ist ein Reisetagebuch in Gestalt einer ABC-Fibel. Die Familien Max und Alice sowie Aby und Mary Warburg mit ihren jeweils drei Kindern machten im Juni und Juli 1909 gemeinsam Ferien auf der dänischen Insel Fanø. Als Gast begleitete sie Lea, Tochter der befreundeten Schriftstellerin Lili du Bois-Reymond, die 1923 von Mary in einer Porträtbüste festgehalten wurde (→ **Abb. 1**).



11, 12 Mary und Aby Warburg zu zweit und mit den Kindern Frede, Marietta und Max Adolph, 1912
Beide Fotos: Atelier Dührkoop, Hamburg

Das Büchlein war ein Geschenk für Max Warburg, der zu dieser Reise eingeladen hatte. Aufgeschlagen ist die vorletzte Doppelseite:

»Der Onkel AbY sieht ergrimmt, / Wie seine MarY ferner schwimmt.«

1921

52 Blick in einen Blumengarten

Die Darstellung ist annähernd zweigeteilt. Die obere Hälfte ist dem Blick auf eine mit Sommerblumen üppig bepflanzte Blumenrabatte an einem leicht ansteigenden Gartenweg vorbehalten. Die gepflegte, fein komponierte Bepflanzung lässt eine anspruchsvolle gärtnerische Anlage erkennen. Unten auf dem bräunlichen Karton sind Pastellproben passend zu den Blau-, Lila- und Gelbtönen der Pflanzen aufgetragen – und wirken beinahe wie eine Spiegelung im Wasser. Zwei weitere Zeichenblätter zeigen diese reizvolle Kombination aus »impressionistischer« Darstellung und abstraktem Farbenspiel (→ 53, → 56).

Aus den Jahren zwischen 1908 und 1921 sind lediglich neun Arbeiten auf Papier von Marys Hand bekannt. Allerdings belegte Mary 1917 erneut einen Zeichenkurs bei Wilhelmine Niels, an dem auch Anita Réé teilnahm – eine Künstlerin, die Mary bereits 1909 in ihrem Atelier besucht hatte und ausgesprochen schätzte. In einem Brief an Aby Warburg vom Juli 1922 verbindet sie ein Lob Réés mit selbstkritischen Tönen – offenbar hatte sie das Gefühl, mangels künstlerischer Praxis »eingerstet« zu sein: »Es ist aber doch eine Schande, dass es mir jetzt so schwer wird, auch nur eini-

germaßen zu zeichnen. Ich könnte grün und gelb vor Neid werden, wenn ich Anita Rées Porträtzeichnungen ansehe, mit welcher fabelhafter Sicherheit und Feinheit und Schlichtheit sie so eine Umrisslinie setzt und gerade das Charakteristische dabei herausholt! Ich habe eben zu lange nichts getan und das rächt sich. – Mit Landschaft ist es nicht so gefährlich; dafür braucht man doch nicht so viel Sicherheit in der Zeichnung und kann besser schwindeln.«

53 Alsterlandschaft (Blick von der Streekbrücke)

Am 6. Oktober 1921 schickte Mary Warburg das Pastell zusammen mit einem Porträt der Tochter Frede nach Kreuzlingen, wo sich Aby Warburg im Sanatorium des Psychiaters Ludwig Binswanger aufhielt. Eine im September 1918, kurz vor Ende des Ersten Weltkriegs, ausgebrochene manisch-depressive Erkrankung hatte ihn in den Folgejahren zu Aufenthalten in verschiedenen psychiatrischen Kliniken gezwungen.

Die *Alsterlandschaft* war ein Geschenk zum Hochzeitstag am 8. Oktober. In einem Brief erläutert Mary: »Die kleine winzige Alsterlandschaft ist von der Streekbrücke vom Land aus gemacht nach der Goernebrücke zu gesehen; es war letzte Nachmittagssonne, und ich erwischte sie noch eben – eben. Du mußt es nicht als Kunstwerk ansehen – als solches fordert es sehr zur Kritik heraus – nur als kleinen Gruß ›mit schmutzigen Fingern‹ von zu Hause.« Von »Schmutzige-Finger-Malerei« pflegte Mary stets zu sprechen, wenn es um ihre Arbeit mit Pastellkreiden ging.

Mary skizzierte hier eine ihrer sehr vertrauten Umgebung. Gleich neben der Streekbrücke hatten sie ab 1904 einige Jahre in der St. Benedictstraße 52 gewohnt, und auch das jetzige Haus in der Heilwigstraße 114 lag in der Nähe.

1922

54 Gartenseite des Wohnhauses Heilwigstraße 114

Aus Kreuzlingen, wo er sich wegen seiner psychischen Erkrankung bis 1924 in einem Sanatorium aufhielt (→ 53), hatte sich Aby Warburg ein Bild des Hauses gewünscht, das die Familie seit 1909 bewohnte. Das Pastell gibt die zum Alsterkanal gelegene Gartenseite des Hauses samt den lichtgrünen Trauerweiden, die sich im Wasser spiegeln, in fein nuan-

cierten Farben wieder. Die leichte Untersicht lässt das Gebäude, in dem Mary im Dachgeschoss ein Atelier besaß, sehr groß erscheinen. Vielleicht wurde das Blatt von einem Boot aus gemalt.

1923

55 Zerfurchter Heideweg

→ 56

1926

56 Heide im Abendlicht

Auf gelegentlichen Malexkursionen in die norddeutsche Natur malte Mary in den 1920er Jahren einige Heide-, Dünen- und Wattlandschaften. Sie knüpfte damit an die Pleinair-Erfahrungen ihrer Jugend an, als sie als Schülerin in der Malklasse von Friedrich Schwinge etwa die Lüneburger Heide besuchte. Damals, 1893, berichtete sie begeistert: »Welch eine holiday es für mich war, ist gar nicht zu beschreiben; einmal Tag für Tag von früh bis spät nichts zu tun brauchen als Malen und wieder Malen; keine Pflichten gegen irgendwen als nur den einen Trieb, diese 8 Tage nach jeder Richtung hin gründlich auszunutzen. Für Leib und Seele, für Gemüt und Humor war gleich gut gesorgt und vor allem für die Befriedigung meines Malhungers.«



13 Mary Warburg porträtiert ihren Schwiegersohn Peter Paul Braden, 1928

1930

57 Aby Warburg, Büste

Im Juni 1930 setzte Mary Warburg die zwei Jahre zuvor begonnene Arbeit an einer Büste ihres Ehemanns fort; er war im Oktober 1929 verstorben. Ende November 1930 war das Tonmodell fertig und wurde zur Gießerei Noack nach Berlin gesandt. Parallel zu Marys Arbeit am Gedenkbildnis vergab Warburgs Bruder Max einen eigenen Porträtauftrag – vermutlich an den Stuttgarter Bildhauer Ulfert Janssen, der das Projekt aber nicht realisierte.

Marys Bronze gilt als Hauptwerk der Künstlerin: Die Plastik ist in der Literatur zu Aby Warburg häufig reproduziert und hat das überlieferte (Erscheinungs-) Bild des Gelehrten nachhaltig geprägt. Für lange Jahrzehnte war die Büste das einzige zumindest zeitweise in der Öffentlichkeit sichtbare Werk der Künstlerin.

ZUM GRABMAL WARBURG VON ERNST BARLACH

Als ihr Ehemann Albert Warburg 1919 starb, beauftragte Gertrude (Gerta) Margarethe Warburg, geb. Rindskopff, Ernst Barlach mit der Gestaltung eines Grabmals auf dem Ohlsdorfer Friedhof.

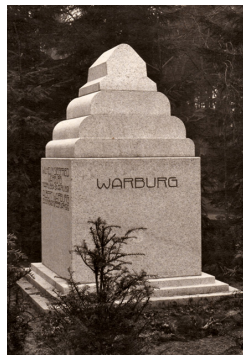
Die 1856 in Amsterdam geborene Niederländerin führte mit ihrem Mann, der aus dem Altonaer Zweig der Warburgs stammte, seit 1891 an der Palmaille 33 ein großbürgerliches, den Künsten offen stehendes Haus; die von Gerta Warburg veranstalteten Diners zogen neben Kaufleuten und Wissenschaftlern auch Musiker und bildende Künstler wie Johannes Brahms und Edvard Munch an (der das Porträt ihrer Tochter Ellen malte). Thomas Herbst, zeitweilig Zeichenlehrer Mary Warburgs, verkehrte ebenfalls bei Gerta Warburg und machte sie wohl um 1902 mit Ernst Barlach bekannt. 1903/04 unterstützte sie Barlach durch die Vermittlung eines Stipendiums. Eigenen künstlerischen Ambitionen ging Gerta Warburg in einem Malatelier nach, das sie sich in ihrem Sommerhaus eingerichtet hatte. Das Gebäude befindet sich in der heutigen Baron-Voght-Straße 27, unweit des Ernst Barlach Hauses.

Möglicherweise war Gerta Warburg durch das von Barlach 1901/02 gestaltete Grabmal der Familie Moeller-Jarke auf die Idee gekommen, sich in eigener Sache an den Bildhauer zu wenden. Während der Arbeit am Warburg-Auftrag im August 1920 bekam das Thema für Barlach auch einen unerwartet persönlichen Aspekt: Seine depressive Mutter Louise nahm sich am 5. August während eines Klinikaufenthalts das Leben. Ernst Barlach schuf ihr eine schlichte Holzstele, die in einem ovalen Relief eine von Gottvater gehaltene, ausgestreckt ruhende Gestalt zeigt. Gemäß jüdischen Begräbnistraditionen mit ihrem Gebot größtmöglicher Schlichtheit verzichtete Barlach bei der Grabstätte der Warburgs auf jeden figurlichen Schmuck. Aus der Verbindung eines Würfels mit einem getreppten sarkophagartigen Aufsatz entstand ein ungewohnt abstraktes Werk.

Bereits 1905/06 hatte sich Barlach intensiv mit Grabanlagen befasst. Seine von der Bildsprache des Jugendstil geprägten Entwürfe sind Ausdruck einer Reformbewegung, die um 1900 die ästhetische Erneuerung einer zunehmend konfektionierten Bestattungskultur anstrebte.

Bis zu seiner Russlandreise 1906 (ins Gebiet der heutigen Ukraine) blieb Barlach ein Künstler auf der Suche nach eigenem Profil – und Einkommensquellen. Er arbeitete als Assistent bei Kunst am Bau-Projekten und nahm an Wettbewerben für Denkmäler, Brunnen und Plätze teil, er entwarf Keramikgefäße und Kleinplastiken, er fertigte Bildsatiren für die Zeitschriften *Jugend* und *Simplicissimus*. Auch in seinen Grabmalentwürfen kam Barlach noch nicht zu dem ihm Wesentlichen – und doch zeichnet sich in den wuchtigen Solitären schon die blockhaft-reduzierte Formensprache ab, die ihn später unverwechselbar macht.

Das *Grabmal Warburg* ist heute – die kürzlich aufgenommene Fotografie an der Stirnwand zeigt es – von ausladenden Rhododendronbüschen gerahmt. So bleibt die Seitenansicht verborgen, die neben dem Namen Albert Warburg auch jenen von Gerta zeigt. Barlachs Mäzenin flüchtete gemeinsam mit ihrer Tochter Betty 1940 vor den Nationalsozialisten nach Holland, wurde verhaftet und 1943 im deutschen Vernichtungslager Sobibór ermordet. Beiden sind Stolpersteine vor dem Haus Hochallee 5 gewidmet. Dort hatten Betty und ihre Mutter seit Ende 1920 gelebt.



14 Gerta Warburg

15 Ernst Barlach: *Grabmal Warburg*, 1920 (Foto von 1921), 220 x 120 x 120 cm

16 Ernst Barlach: *Grabmal Moeller-Jarke*, 1901/02 (Foto heutiger Zustand), 240 x 70 x 55 cm

Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung

»Auf Augenblicke frei und glücklich«

MARY WARBURG

Pastelle, Zeichnungen, Plastiken

Ernst Barlach Haus Hamburg

13. Februar – 12. Juni 2022

VERANSTALTUNGEN (Anmeldung erforderlich)

Sonntagmatinee 13. März und 8. Mai 2022, 12 Uhr

Ausstellungsrundgang mit der Mary Warburg-Expertin Bärbel Hedinger

Familientag Sonntag, 10. April 2022, 11–18 Uhr

Fröhliche Aktionen im Stundentakt

Kuratorenführungen Dienstag, 22. Februar und 19. April 2022, 18 Uhr

Ausstellungsrundgänge mit Karsten Müller

Aktuelle Veranstaltungshinweise auf www.barlach-haus.de

MUSEUMSTEAM

Leitung Karsten Müller **Verwaltung, Kommunikation** Annette Nino

Bildung & Vermittlung, Provenienzforschung Dagmar Lott **Museums-**

shop, Teamleitung Kasse Kerstin Raue **Buchhaltung** Ekaterina Smu-

rawski **Bibliothek** Christiane Harriehausen **Haus- und Ausstellungs-**

technik Arne Steffan Rath, Sven Schwarz **Art Handling, Assistenz**

Haustechnik Jan Jacobi **Unterstützung Haustechnik** Ulrich Wenzlaff

Kasse und Aufsicht Regina Besche, Gabriele Dolmer-Frenken, Susanne

Feyll, Eeltjen Gillis, Roberta Schneider, Cornelia Wend, Margret Wittler,

Sabine Wolter **Führungen** Charlotte Gaitzsch, Manya Gramsch, Dagmar

Lott, Annika Christina Sprünker, Janina Trienekens **Konzertorganisation**

Klang & Form Ingrid Reichling.